

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

107 (11.9.1855)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 107.

Dienstag, den 11. September

1855.

[627]

Die Abhör der Gemeinderrechnungen betr.

B e s c h l u ß.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nro. 20,502. Es ist den Gemeinderrechnern zu eröffnen, daß sie ohne vorher eingeholte gemeinderäthliche Ermächtigung und Nachweisung bei der Rechnungsstellung der Gemeindefasse keine Vorschüsse aus eigenen Mitteln zu machen haben; daß aber etwa nöthige Vorschüsse alsdann in der Gemeinderrechnung sub § 8a und § 31a zu verrechnen seien. Zuwiderhandelnde Rechner haben Strafen zu gewärtigen. Ueber die Eröffnung ist binnen 8 Tagen berichtliche Anzeige zu erstatten.

Sinsheim, den 4. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[631]

Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.

Nro. 13,665. In Treschklingen und Waibstadt ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 8. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[628] Sinsheim.

### Gantedikt.

N. Nro. 21,105. Ueber die Verlassenschaftsmasse des Tuchmachers Ludwig Rahm von Sinsheim haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 28. September, früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genaunter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterspandsrechte zu bezeichnen und zugleich die ihm zu Gebot stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massenpfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borg-Vergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Sinsheim, den 5. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. R o t t e c k.

Kappes.

[630] Sinsheim.

### Liegenschaftsversteigerung.



Nro. 1206. In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Georg Michael Bremerer von Sinsheim gehörigen Liegenschaften am

Mittwoch den 10. Oktober d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhaus daselbst öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1. Anschlag. 5 Ruthen Garten in der Kapispau, neben Karl Weikum und Karl Bender 15 fl.

2. Eine zweistöckige Behausung in der Ziegelgasse, neben Friedrich Doll und Christian Kleiber, vorne der Weg, hinten der Berg 200 fl.

Zusammen 215 fl.

Sinsheim, den 3. September 1855.

Großh. Distrikts-Notar.

Friedr. Dumas,  
als Vollstreckungsbeamter.

[629] Sinsheim.

### Liegenschaftsversteigerung.



Nro. 1260. In Folge richterlicher Verfügung werden den Philipp Langer'schen

Kindern von hier die nachverzeichneten Liegenschaften am

Mittwoch den 10. Oktober d. J.,

früh 9 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1. Anschlag. 1 Morgen  $2\frac{3}{8}$  Ruthen alt Maas Acker, in 3 Grundstücken bestehend, im Gesamtanschlag zu 350 fl.

Sinsheim, den 4. September 1855.

J. Dumas,

Notar.

[617] Rohrbach.

### Kapital auszuleihen.

Bei dem katholischen Heiligenfond zu Rohrbach (Amt Sinsheim) liegen zweihundert Gulden zum Ausleihen bereit.

Rohrbach, den 1. September 1855.

Mall,

Berechner.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Für Bürgermeisterämter.

19. Erkundigungsbogen bei Kauf u. Tausch (Gewährbuchsauszüge).

5. Erkundigungsbogen in Unterf. Sachen.

22. Erkundigungsbogen wegen unehelicher Kinder.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 7. Sept. Ueber das Befinden und den bis-

herigen Verlauf des bedauerlichen Unwohlseins Sr. Großh. Hoh. des Prinzen Karl befinden wir uns in der Lage, folgende genauere Angaben zu veröffentlichen. Se. Großh. Hoheit wurden am 2. d. von einem heftigen Fieber befallen und verließen höchst-

ihren bisherigen Stationsort Eschhö, um in dem etwas größeren Orte Leva die nöthige Pflege zu suchen. Der von Wien berufene Hofarzt Dr. Stüs erklärte den Prinzen als nicht unbedeutend am gastrischen Fieber erkrankt und verordnete sogleich eine Ortsveränderung. Die mit banger Sorge hier erwarteten Nachrichten lauteten von Anfang sehr beängstigend und daher reiste sogleich der Großh. Leibarzt Geh. Hofrath Dr. Schrickel in allerhöchstem Auftrag zu dem hohen Patienten ab. Fast gleichzeitig reiste auch Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Berlin zu höchstseinem geliebten Bruder. Gestern erst ward es möglich, Se. Großh. Hoheit den Prinzen Karl, begleitet von dem Prinzen Wilhelm und Dr. Stüs, von Leva nach Wien zu verbringen, woselbst die Ankunft am Abend erfolgte. Die Reise wurde mit Gottes Hilfe glücklich zurückgelegt. Der heute eingelaufenen Nachricht gemäß haben Se. Großh. Hoheit der Prinz Karl, trotz der Reiseanstrengung, zwar unterbrochen, aber erquickend geschlafen; das Fieber ist gemindert, das allgemeine Befinden befriedigend. Der mit Erbrechen verbundene Durchfall hatte seit 30 Stunden Gottlob aufgehört. Gebe der Himmel seinen Segen, damit die begonnene Besserung einen glücklichen Fortgang nehme! (K. Ztg.)

Von der untern Rensch, 6. Sept. (B. Vdz.) Vester Sonntag ist der ehemalige katholische Pfarrverweiser Hörth von Kirrlach zur evangelischen Kirche übergetreten. Einstweilen wird derselbe als Lehrer an einer unserer Mittelschulen verwendet werden.

Bruchsal, 7. Sept. Wenn wir recht unterrichtet sind, so bereitet sich hier eine wichtige Veränderung mit den städtischen Mädchenschulen vor, indem dieselben einigen hieher zu berufenden Nonnen übergeben, und diesen als Kloster- und Schulgebäude ein der Gemeinde gehöriges, schönes und großes Haus mit Garten (die sog. Dechanei) eingeräumt werden wird. Die Sache soll bereits bis zum Vertragsabschluss gediehen, und nur noch die Staatsgenehmigung erforderlich sein. Die öffentliche Stimmung ist übrigens diesem Plane nichts weniger als durchweg günstig, was sich schon daraus erklärt, daß hier unter Staatsdienern und Bürgern viele Protestanten sind, welche bei dem Mangel anderer Anstalten für ihre Kinder die städtische höhere Töchterschule benutzen müssen, und das Bedenken haben, dieselben in einen streng konfessionellen Unterricht geben zu sollen.

Von der Murg, 7. Sept. Vorgestern fand durch das evangelische Stadtpfarramt Rastatt die Einweihung des neu erbauten Schulhauses und Vetsaales für die evangelische Gemeinde zu Durmersheim, die sich seit ungefähr 8 Jahren nach und nach gebildet hat, statt. Dieselbe ist bereits zu ungefähr 140 Gliedern, außer denen von dem benachbarten Dorfe Au, angewachsen. Es hatten sich so viele Freunde dieser Gemeinde aus der Nähe und Ferne eingefunden, daß der Raum die der Feier Anwohnenden nicht faßte. Durch eine Kirchentollekte, durch Unterstützung des Gustav-Adolph-Vereins, und durch andere beträchtliche Gaben war es möglich, die Kosten für diesen Neubau, der sehr zweckmäßig ausgeführt ist, zu bestreiten. Außer der Schule gewährt dieses Haus auch Raum für eine Bewahranstalt der kleinen Kinder, die ebenfalls seit Jahren besteht. Es bedarf jedoch diese Gemeinde noch der fortgehenden Unterstützung, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, und man hofft, daß es der Kirchenbehörde werde möglich werden, auch einen beständigen Pfarrverweiser hier zu unterhalten, dessen Wohnung bei dem Neubau ebenfalls vorgesehen ist. Es war sehr wohlthuend und zeugt sowohl für den guten Wandel dieser neuen Gemeinde, die sich die Achtung ihrer übrigen Mitbürger zu erwerben und zu bewahren wußte, wie für den sittlich gehobenen Zustand der ganzen Gemeinde, daß die übrigen Einwohner dieses Ortes nicht das geringste Zeichen eines Mißfallens an dieser Feier zu erkennen gaben, und daß sie sich gegen die vielen fremden Festgäste durchaus freundlich zeigten. Möge dies gute gegenseitige Einvernehmen sich für allezeit unter ihnen erhalten!

\* Aus der Rheinpfalz und Rheinhessen gehen viele Schiffsladungen Kartoffeln nach England.

\* Aus Wiesbaden, 7. Sept., schreibt die „Mrh. Ztg.“: Gestern wurde hier Karl Ludwig Rosnack, gebürtig aus Demmin bei Stettin, gefänglich eingebracht. Derselbe steht im Verdacht, im Juli vorigen Jahres zwischen Hochheim und Wicker an einem Handwerksburschen, einem Bäckergehilfen aus Württemberg, einen Straßenraub mit lebensgefährlicher Körperverletzung verübt zu haben. Rosnack wurde auf Betreiben unserer Gerichte verfolgt und seine Spur aufgefunden. Er diente bereits in der französischen Armee vor Sebastopol, von wo er laut Staatsvertrag vom Jahre 1853, auf Befehl des kaiserlich französischen Gouvernements verhaftet, und aus dem dortigen Lager an die hiesige Gerichtsbehörde ausgeliefert wurde. Der Inquisit trug bei der Einbringung seine rothen Dienstbeinkleider.

\* Ein heimkehrender Postillon fand an einem der letzten Abende in der Nähe von Bad Schwalbach einen Galanteriewaarenhändler, der nach seiner eigenen Aussage von zwei ihm unbekannteren Personen, die ihn erst seines baaren Geldes, sowie seiner Waaren beraubt hätten, mit zusammengebundenen Händen und Füßen an einem Baum befestigt worden sein will. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

\* Der Stadtrath Hübner zu Chemnitz hat am 26. August d. J. dieser Stadt vorläufig die Summe von 300,000 Thälern zur Gründung eines Rettungshauses nach Art des „Rauhen Hauses“ bei Hamburg geschenkt.

\* Nachdem dieser Tage der deutsch-katholische Prediger Pfizner in Dresden sein Amt niedergelegt und zur evang.-luth. Kirche übergetreten, sind ihm über fünfzig Glieder seiner Gemeinde gefolgt, und weitere zehn haben sich der reformirten Kirche zugewendet.

\* Wegen der in Halle ausgebrochenen Cholera ist der auf den 18. d. für dort ausgeschriebene „deutsch-evangelische Kirchentag“ verschoben.

\* Dem am 5. Sept. Nachmittags von Berlin kommenden Schnellzuge begegnete auf dem Bahnhofe zu Minden ein Unfall, welcher leicht von bedauernswerthen Folgen hätte sein können. Trotz aller angewandten Mittel konnte der Zug nicht zum Stillhalten gebracht werden; derselbe fuhr über die Drehscheibe, brach sich durch eine 1½ Fuß dicke Mauer Bahn und fuhr bis auf die Chaussee, woselbst sich die Maschine einrammte. Weder hat die Maschine dabei Noth gelitten, noch sind Beschädigungen an Personen vorgekommen.

\* In Brünn feierte vor drei Jahren ein Ehepaar seine goldene Hochzeit und sprach dabei im Kreise vieler Freunde und Verwandten den Wunsch aus, dereinst vereint sterben zu können; am 2. d. um Mittag starb der Mann, eine Stunde später war seine treue Ehehälft ebenfalls eine Leiche und ein Grab umschließt jetzt Beide.

\* Wie in Schleswig, so ist jetzt auch in Holstein ein Verbot der fremden Courant-Scheidemünze vom 1. Oktober ab ergangen. Hier wie dort soll dieselbe nicht mehr im Handel und Wandel, also im Privatverkehr, ausgegeben und andernfalls konfisziert werden. Der Angeber erhält die Hälfte.

\* In Rom erregt gegenwärtig das Verschwinden eines allgemein geachteten Geistlichen, des P. Peluffo aus dem Orden der barmherzigen Brüder, Aufsehen. Er befand sich am 23. Abends, in seiner Zelle, als zwei Personen bei ihm eintraten und ihn baten, zu einem Kranken zu kommen, der seine Hilfe in Anspruch nehme. P. Peluffo verfügte sich sogleich mit ihnen und ist seit dieser Zeit verschwunden. Die unsinnigsten Gerüchte über diesen Vorfall zirkuliren in Rom, ohne daß aber bisher eine nur annähernd vernünftige Lösung dieses geheimnißvollen Ereignisses hätte gefunden werden können.

\* Die französische Armee im Orient ist so reichlich verproviantirt, daß der Kriegsminister den kommandirenden Generalen des 9., 10. und 11. Militärbezirks, sowie der Divisionen Algier

und Bran, die dieselbe mit Zwieback und Mehl zu versorgen hatten, Befehl ertheilen konnte, alle derartigen Zusendungen völlig einzustellen.

Paris, 9. Sept. (Allg. Z.) Der Kaiser wohnte gestern dem italienischen Theater bei. Ein Individuum schoss zwei Sackpistolen auf den Wagen, in welchem die Ehrendamen saßen, ab. Es ward sogleich verhaftet. Es soll ein Verrückter sein.

\* Der Morning Post zufolge schickt sich das Scharfschützen-Regiment der deutschen Fremdenlegion unter Befehl des Majors Honey zur Abfahrt nach der Krim an. Es sollen zwei deutsche Dragoner-Regimenter gebildet werden, von denen man sich in Erinnerung an die glänzenden Leistungen der deutschen Reiterei im Halbinsel-Kriege sehr viel verspricht. In den letzten zehn Tagen sind 380 Rekruten, größtentheils Deutsche, aus den Vereinigten Staaten in England angekommen.

\* Nach einer Angabe der „Times“ haben die Verbündeten im verfloffenen April in neun Tagen nicht weniger als 550,000 Bomben und Kugeln gegen Sebastopol verschossen, und die Kosten der britischen Munition allein belaufen sich auf 300,000 £. Es ist etwas Gewöhnliches, daß die Russen binnen 24 Stunden 4000 Schüsse abfeuern und 600 Bomben gegen einen Theil der britischen Position werfen.

\* Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat Omer Pascha am 27. August seine Reise nach Batum angetreten, so daß er in den ersten Tagen des Septembers das Oberkommando über die türkische Armee in Kleinasien übernehmen wird. Man sagt, er beabsichtige gegen Tiflis zu operiren, um dadurch die russische Armee zum Schutz ihres eigenen Gebiets zum Rückzuge zu nöthigen. Daß er sich auf Schlachten einlassen werde, glaubt man nicht.

\* Nach Berichten aus der Krim hat das neueste Bombardement gute Erfolge erzielt. Am 2. Abends waren fast alle Batterien auf dem Malakoff zum Schweigen gebracht; auch waren die Franzosen zum Sturm bereits vollständig getroffen, ohne daß indeß, wie bestimmt verlautet, eher zum Sturm geschritten wird, als bis die Kanonen den Belagerern die Bahn gehörig geebnet haben werden. Die Engländer haben am 2. um 10 Uhr Morgens das Feuer eröffnet; dieselben sind nicht so nahe der Festung wie die Franzosen; aber ihre Geschütze, vorzüglich die Schiffskanonen, sind von größerem Kaliber, als die französischen, und deshalb von überraschender Wirkung.

\* Eine Depesche des Generals Pelissier aus dem Hauptquartiere vor Sebastopol vom 6. d. Abends meldet: „Ein ungeheurer Brand, veranlaßt durch eine von unsern Angriffslinien her geworfene Bombe, hat das russische Linienschiff „Marian“ auf der Höhe Sebastopol's verzehrt. Die Flammen erleuchteten unsere Lager.“

\* Fürst Gortschakoff meldet von Sebastopol vom 4. Sept. halb 11 Uhr Abends: Die Situation bei Sebastopol ist nicht verändert. Das Feuer des Feindes ist wie all die Tage her; die Fortschritte seiner Approche-Arbeiten finden fortwährend Hindernisse in der Thätigkeit unserer Batterien.“ — Eine zweite Depesche des Fürsten vom 5. Sept., 9 Uhr Abends, lautet: „Heute bei Tagesanbruch hat der Feind ein sehr lebhaftes Feuer gegen die rechte Flanke unserer Linie eröffnet, darauf wurde die Kanonade gegen unsere linke Flanke sehr stark. Wir haben das Feuer aufs Kräftigste erwidert. Gegen Abend ließ das Feuer auf allen Punkten nach.“

\* Die „Post“ bringt folgende Depesche: „Triefst, den 5. Septbr. So eben sind folgende erfreuliche Botschaften aus dem Osten eingelaufen: „Kars, 17. August. Obgleich die Russen immer noch die Verbindung mit Erzerum unterbrechen und die Dörfer in der Runde niedergebrannt haben, so besitzen sie doch nicht die Mittel, um Kars oder Erzerum anzugreifen.“

\* Wie die „New-Yorker Handelszeitung“ berichtet, ist Gustav Adolph Köhler aus Dels, das bekannte Mitglied des deutschen Parlaments und später Herausgeber einer amerikani-

schen Zeitung, am 13. Aug. zu Quincy im Staate Illinois gestorben. Er hinterläßt seine Familie in der dürftigsten Lage, und die Expedition der obengenannten Zeitung wendet sich daher an die Freunde des Verstorbenen, mit der Bitte, das Schicksal der Hinterbliebenen durch Beiträge zu erleichtern.

## Charakterzüge aus Friedrichs d. Großen Leben.

(Schluß.)

Am ersten Revue-Tage hielt der König Special-Revue, oder bloße Besichtigung der Truppen; an den folgenden war Feldmanöver. Jedes Mal mußten die Truppen bei ihm vorbeimarschiren, ehe sie in's Lager rückten. Das Regiment, Königin-Kürassiere, hieß damals: Anspach-Baireuth-Dräger, und bestand aus 10 Schwadronen. Als dieses einft bei ihm vorbereiten sollte, war in dem achten Zuge vielleicht eine Bremse unter die Pferde gerathen, genug der Zug wankte sehr, die Pferde waren nicht zu bändigen und eins und das andere prellte vor die Linie. Umsonst winkte der zugführende Offizier mit dem Degen und mit der Hand, warf strafende Blicke hinter sich, doch es war unmöglich, den Zug in Ruhe und Ordnung zu halten.

Friedrich bemerkte schon von fern die Unordnung im Zuge, und rief dem Offiziere zu: „Halte Er den Zug in Ordnung!“

Der Offizier verdoppelte seine Bemühungen, aber die brauen Dräger konnten die unvernünftigen Thiere nicht beruhigen; da rief der König wieder: „Donnerwetter! will Er seinen Zug in Ordnung halten!“ — Doch fruchtlos.

Inzwischen war der Zug gegen ihn gekommen, und der erzürnte König hob die Krücke auf und sprengte auf den Offizier mit den Worten: „Ich will Ihn lehren, Seinen Zug in Ordnung zu halten!“ auf ihn los; dieser, die fürchterliche Krücke fürchtend, jagte auf der andern Seite seldein.

Friedrich, in dem Augenblicke wohl fühlend, daß er zu weit gegangen sei, wandte rasch sein Pferd, und ritt auf seine Stelle zurück; der Offizier kehrte gleichfalls um, und der Ueberrest des Regiments defilirte in schönster Ordnung bei ihm vorüber.

Der Offizier war ein Günstling des Obersten: er begab sich sofort zu diesem, welcher von dem unglücklichen Vorfalle schon unterrichtet war, und bat, da er die Ungnade des Königs einmal dergestalt auf sich gezogen, daß er wohl auf kein Glück im preussischen Militärdienste rechnen könne, ihn zum Abschiede einzugeben und zugleich zu gestatten, daß er schon am morgenden Revue-Tage zurückbleiben dürfe.

Der Obrist suchte ihm dieses auszureden, als aber der junge Mann seinen unabänderlichen Entschluß zu erkennen gab, bestand er darauf, daß derselbe wenigstens zeigen sollte, daß er einen Zug zu führen verstehe. Hierin gab der Offizier nach.

Au dem Mittage speisten die Stabsoffiziere bei dem König. Derselbe äußerte seine Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen, und auch mit dem Regimente Anspach-Baireuth. „Aber,“ hub er an, sich zu dessen Obrist wendend, „welchem dummen Kerl hat Er den achten Zug anvertraut? Der Kerl versteht ihn nicht zu führen!“ — Der Obrist entgegnete, daß nur ein Unfall die Unordnung in diesem Zuge veranlaßt, der Offizier, welcher ihn geführt habe, sei einer der vorzüglichsten seines Regiments. Er sei fleißig, studiere emsig, sei in allen militärischen Wissenschaften erfahren, ein tüchtiger Ingenieur, so daß er sogleich bei einer belagerten Festung gebraucht werden könne; — kurz, er lobte ihn dreist in jeder Beziehung, äußerte aber auch zugleich sein Bedauern, daß der Dienst ihn verlieren müsse, weil er, tief bekümmert über die sich zugezogene Ungnade seines Königs, bereits seine Bitte um den Abschied eingereicht habe. Als ihn der Obrist so lobte, ward Friedrich milder, und meinte, wenn es ein so talentvoller Offizier sei, so müsse man ihn zu konservidiren suchen. — Wer war froher, als der Obrist, als er diese Rede vernahm.

Am folgenden Morgen kam der König beim Feldmanöver

zum Regimente, ließ den Offizier mit seinem Zuge ausdrücken, den er exerziren mußte; alles ging vortreflich. Der König übertrug ihm einige Evolutionen, fragte ihn, wie er sich in diesem oder jenem Falle benehmen würde, fing ihn förmlich an zu examiniren, und bekam überall die befriedigendsten Antworten. Friedrich schien sich fast allein nur mit ihm zu beschäftigen und die übrigen Truppen zu vergessen.

Nach der Beendigung des Feldmanövers marschirten die Truppen wieder vorbei, und der achte Zug, Regiments Anspach-Baireuth, war in der schönsten Ordnung.

Da ritt der König wieder auf den Offizier zu und sagte zu ihm:

„Hör' Er! Er ist Rittmeister! Das wollte ich Ihm schon gestern sagen, aber Er ritt ja wie toll querfeldein, daß ich es nicht bestellen konnte.“

Und am Abend war das ausgefertigte Patent in den Händen des Offiziers.

M i s z e l l e n.

— Das Echo du Nord erzählt: „Ein Bauer erhält Nachrichten von seinem Sohne vor Sebastopol, die alle gut sind und worin nur wegen Mangels an Schuhen geklagt und der Vater gebeten wird, ihm umgehend ein Paar neue zu schicken. Der Vater läßt sofort ein Paar anfertigen. Wie dieselben aber nach ihrer Bestimmung bringen? Nach langen Erwägungen macht sich der Vater mit den neuen Schuhen auf den Weg und steuert einer Telegraphenstange zu. Die Adressé wird auf eine der Sohlen gesteckt und das zu spedirende Paar an den Draht gehängt. Ueberglücklich über diesen Einfall, kehrt der Landmann in der festen Ueberzeugung heim, die Schuhe baldigst an ihrer Bestimmung zu wissen, — denn was ist rascher als der Telegraph? Einige Stunden nachher geht ein Haufen Arbeiter an den Schuhen vorüber. Einer derselben findet Gefallen daran, eignet sie sich zu und hängt seine alten an ihre Stelle. Am andern Tage eilt auch der Bauer nach dem Telegraphen, und traut kaum seinen Augen, als er die Schuhe sieht; wie groß wird aber sein Staunen nachdem er die Schuhe heruntergenommen! „Gottes Wunder,“ ruft er, „wer hat mir schon seine alten zurückgeschickt!“

— In der Regel — sagt die „W. Pr.“ — werden die Dienstboten von der Herrschaft beaufsichtigt; es kommt aber auch Fälle vor, wo das Gegentheil stattfindet. So wollte dieser Tage in einem großen Hause eine Köchin sehen, ob die Frau auch regelmäßig das Ausgabebuch für die Küche nachschaue, und führte zwischen „Fleisch, Gemüse und Milch“ auch einen Posten: „Wenn's angeht“ . . . 50 Kr. an. Auf Befragen erzählte sie die Anekdote, daß ein Koch bei einer Herrschaft einen ähnlichen Posten ein ganzes Jahr in Rechnung gestellt habe, ohne daß er entdeckt ward; aber sie habe sich nur zum Scherz überzeugen wollen, ob die Gebieterin den Küchensettel mit der gebührenden Aufmerksamkeit revidire. Die sorgsamen Hausfrauen mögen daher fleißig nachschauen, „wenn's angeht“

— Man berichtet aus Ems: „Vorigen Freitag hat sich in Ems ein junger Mann in Folge großer Geldverluste am Spielische auf sein Zimmer begeben und dort erschossen. Er soll 4000 Thaler verloren und zuletzt seine goldene Uhr und andere Kostbarkeiten verkauft haben. Er war ein Russe von guter Familie, der einzige Sohn eines Mannes, der im vorigen Jahre seine einzige Tochter durch Krankheit verloren hat. Wieder ein Opfer der unseligen Spielbanken.“

— Der Grobschneider Geys in Bischofsheim a. d. Rhön schneidet jetzt Schusterleisten nach Gypsabdrücken menschlicher Füße. Das äußere Ansehen der Stiefel wird durch solche Leisten freilich nicht gewinnen, aber für die mit Hühneraugen behafteten Füße tritt nun das goldene Zeitalter ein.

— Ein Amerikaner hat ein Verfahren erfunden, mittelst dessen man dem Glase das Ansehen von Marmor gibt, der in dieser Weise für die Hälfte des jetzigen Preises hergestellt werden kann. Man macht daraus Tische, Fußböden in Mosaik, Grabsteine, Monumente und selbst Statuen. Carrara liefert keine Marmorblöcke, die schöner und passender sind.

— Als Beispiele außerordentlicher Ertragsfähigkeit zweier Bäume sind hervorzuheben: Im Pfarrgarten zu Oberwinter hat ein Aprikosenbaum zehntausend Stück dieser Frucht und damit einen Erlös von 24 Thlr. 20 Sgr. geliefert; Konditor B. in Bonn pflückte von einem Baum viertausend Stück schöne Aprikosen.

Vor dem Porträt Gutenbergs und Rothschilds.

A. Das hier ist das Porträt des unsterblichen Gutenberg und dies hier das Porträt des Herrn von Rothschild.

B. Welche enorme Aehnlichkeit Beide haben!

A. Wie so denn? Ich finde nicht die geringste.

B. Dumme Frage. Beiden ist doch das civilisirte Europa viel schuldig.

Rasch gelebt!

An welcher Krankheit ist Ihre Frau gestorben? fragte Jemand einen Wittwer. — Genau weiß man's nicht, war die Antwort: vielleicht weil sie zu rasch gelebt. — Wie so? — Bei unserer Verheirathung war sie nach ihrer eigenen Aussage drei Jahre jünger, am Ende ihres Lebens aber, laut Tauf- und Todtenschein, neun Jahre älter, als ich.

Karlsruhe. Wir geben im Nachfolgenden eine vergleichende Darstellung des Verkehrs und der Einnahmen auf den Großh. badischen Eisenbahnen in den Jahren 1853 und 1854:

	Im Jahr 1853.	Im Jahr 1854.		
Personen wurden befördert . . .	1,814,736	1,680,918		
Güter wurden befördert . . . . .	3,900,147 Ztr.	5,435,204 Ztr.		
Die Einnahmen haben betragen:				
	fl.	fr.	fl.	fr.
Personentaxen . . . . .	1,236,591	58	1,304,693	5
Untermweg erhobene Fahrtaxen . . . . .	3,103	13	3,090	52
Gepäcktaxen . . . . .	110,788	27	125,707	20
Garantietaxen . . . . .		48		51
Lagergebühren . . . . .	490	8	290	10
Equipagentaxen . . . . .	10,527	21	8,720	33
Viehtaxen . . . . .	15,774	11	17,677	6
Gütertaxen . . . . .	1,287,480	8	1,706,095	14
	2,664,756	14	3,166,325	26

ergibt eine Mehreinnahme im Jahr 1854 von . . . . . 501,569 fl. 12 fr.

Frucht: Mittelpreise.

Bruchsal, 5. Septbr. Weizen 19 fl., Kernen 18 fl. 44 fr., Korn 12 fl. 15 fr., Gerste 11 fl. 24 fr., Haber 4 fl. 44 fr., gem. Frucht, 11 fl. 40 fr.
Heilbronn, 8. Sept. Weizen 21 fl. 36 fr., Kernen 22 fl. 25 fr., Gemisch 14 fl. 6 fr., Gerste 13 fl. 33 fr., Dinkel 9 fl. 26 fr., Haber 6 fl. 15 fr.
Mainz, 7. September. Weizen per 200 Pfd. fl. 18. bis fl. 18. 15. Korn per 180 Pfd. fl. 14. bis fl. 14. 20. Gerste per 160 Pfd. fl. 9. bis fl. 9. 20.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10 45	20-Kranz-Stücke	9. 19 1/2, 20 1/2
Nikolen	9. 32 33	Engl. Souverains	11. 42-44
do. Preuß.	9. 57-58	Preuß. Thaler	1. 45 1/4, 1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41 1/2, 42 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45 1/4, 1/2
Randbanknoten	5. 20 1/2, 31 1/2		